

WERTE, NORMEN, ROLLEN, SOZIALISATION

Soziologie nimmt sich vor: eine soziale Situation von konkurrierenden Wertesystemen aus verstehen können

♥ Werte

sind Vorstellungen vom Wünschenswerten, kulturelle & religiöse, ethische & soziale Leitbilder

- die in einer Gesellschaft vorherrschenden Wertorientierungen $\hat{=}$ Grundgerüst der Kultur
→ Werte kulturspezifisch und veränderlich!
- müssen sich im Diskurs bewähren
- Werteverfall \leftrightarrow Veränderung durch Differenzierung der Gesellschaft: es gibt kaum universelles Verständnis, eher Teilsysteme (zB. Sport, Religion, Beruf, Kultur) mit eigenen Werten (zB. Klagen über Jugend von heute)
- Selbstentfaltungswerte, Kreativität, Selbstkontrolle müssen der Pluralität von Werten angemessen sein
- Werthaltungen sind sehr persönlich, aber nicht unbedingt individuell → oftmals Werte vielen gemeinsam: etwas Gesellschaftliches & Soziales, das sich sehr trotzdem individuell & persönlich anfühlt (zB. Vorstellung von Partner-Beziehung) $\hat{=}$ „Doppelcharakter“
- Aktuelles Thema: Flüchtlinge
Migranten sollen „unsere“ Werte in Wertekursen lernen, dabei gibt es bei uns selbst keine einheitlichen Werte (zB. Tierschützer, gläubige Katholiken, Wirtschaftsbosse, Landwirte...) → sind es wirklich die Werte, die die Gesellschaft zusammenhalten? Sind die selben Werte notwendig, um das Zusammenleben zu gestalten? Politische Botschaft von Wertvermittlung

= Vorstellung des Guten

MORAL = Gesamtheit von Normen, Werten, Grundsätzen, die das zwischenmenschliche Verhalten in der Gesellschaft regeln & die überwiegend als verbindlich akzeptiert oder zumindest hingenommen werden

Da Werte aufgrund ihrer Allgemeinheit nicht verhaltenswirksam sind, werden sie situations-spezifisch in sozialen Normen operationalisiert

(Werte: geben allgemeinen Orientierungsrahmen für Denken & Handeln an
Normen: schreiben mehr oder weniger streng vor, wie gehandelt werden soll)

👤 Normen

= Vorstellung des richtigen Handelns: allgemein geltende Regeln für das Handeln

- beeinflussen Handeln in Situationen = normenreguliertes Handeln
- verallgemeinerte, stabile Verhaltenserwartung: Normen begründen u.a. die Regelmäßigkeiten des sozialen Lebens und machen Handeln für andere erwartbar und kalkulierbar (zB. Warteschlange vor Eiffelturm)
- manche Normen gelten für alle, andere für bestimmte Gruppen oder Rollen (zB. Kleidung)
- unterschiedliche Grade an Verbindlichkeit: Weber unterscheidet Recht \leftrightarrow Konvention
Konvention: Warteschlange – bei Nicht-Beachtung: Missbilligung
Recht: bei Nicht-Beachtung: Recht wird durch Staat durchgesetzt
- Durkheim: Anomie = gesellschaftlicher Zustand der Normauflösung (gesellschaftlicher Zusammenhalt löst sich auf, wenn sich Normen des kollektiven Bewusstseins auflösen → Orientierungslosigkeit im Handeln der Menschen)

Einhaltung von Normen

- Soziale Kontrolle von außen
 - durch Sanktionen abgesichert: Konventionen durch Lob/Missbilligung, Rechtsfälle durch Strafen und Verurteilungen
 - teilweise als Rechtsnormen formalisiert (von Polizei & Justiz durchgesetzt)

- Soziale Kontrolle von innen
 - Normen werden im Prozess der Sozialisation gelernt und verinnerlicht
 - Durkheim: Erziehung bildet das soziale und moralische Wesen den Menschen und erhält so den Zusammenhalt der Gesellschaft (das Individuum ist durch und durch gesellschaftlich, Mensch ist als gesellschaftliches Wesen auf Anerkennung von außen angewiesen)

Verletzung von Normen (Video Sonntagssoziologe: Warum gibt es Kriminalität?)

Robert K. Merton definiert 6 Verhaltens-Typen um Aufkommen von Kriminalität zu erklären → psychische Verfassung der Individuen der Gesellschaft

Konfliktknäuel zwischen Zielen und Mitteln innerhalb einer Gesellschaft: führt zu Revolutionen, Ungleichheit, Ungerechtigkeit etc.

Typ	Mittel ✖ (ges. anerkannt)	Ziele ð (ges. vorgegeben)
Konformalisten	✓	✓
Ritualisten	✓	✖
Rückgezogene	✖	✖
Innovative	✖	✓
Revolutionäre	✖	✖

→ neue Mittel führen vlt. zu Kriminalität

→ keine Mittel & Ziele gewollt, bei Machtübernahme → Konformalisten

„Die Ausnahmen bestätigen die Regel“

Normenverletzungen/abweichendes Verhalten/Bestrafungen fördern

Aufrechterhaltung der Regel
(Empörung stärkt Zusammenhalt derer, die FÜR die Einhaltung einer Regel sind)

Weiterentwicklung der Regel
(zB. langsame Heteronormativität in der Gesellschaft, trotzdem nicht immer anerkannt)

Nutzen der Dunkelziffer: werden alle Übertretungen einer Norm bekannt, schwächt das deren Geltung!

! Soziale Rollen I / Ältere Rollentheorie

= Bündel spezieller Normen

= Verhaltenserwartungen von Bezugspersonen an Inhaber sozialer Positionen (zB. Mutter, Fußballtrainer, Lehrer, Pfarrer, Chef usw.)

- Typisierungen der Rolle: unabhängig von der Person, die die Rolle spielt, ändern sich die Erwartungen an die Rolle nicht
- Rolle und Position: Schnittpunkt von Individuum ↔ Gesellschaft
- es gibt auch Sanktionen (zB. Schiedsrichter beim Sport, Schweigegelübte)
- Menschen nehmen unterschiedliche Positionen & Rollen in der Gesellschaft ein (zB. Vater, Ehemann, Firmenchef, Kneipenkumpel)
- ROLLENKONFLIKTE:
 - Interrollenkonflikt: Widersprüche aus verschiedenen Rollen einer Person
 - Intrarollenkonflikt: widersprüchliche Erwartungen verschiedener Bezugspersonen oder – gruppen an eine Rolle („Man kann's nie allen Recht machen!“)

! Soziale Rollen II / Neuere Rollentheorie

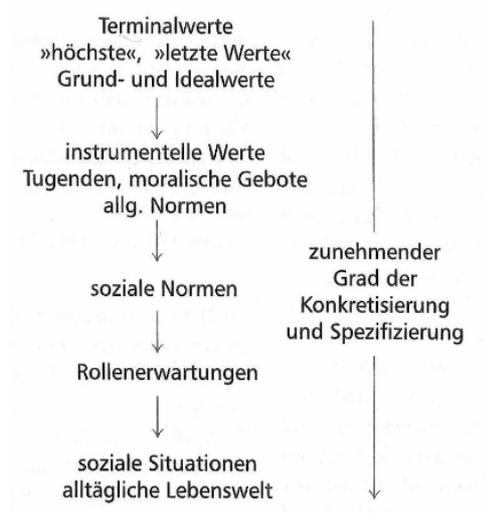
= erlernte Verhaltensfigur, die in relevanten Situationen aktualisiert wird

- Rollen repräsentieren die Gesellschaftsordnung: einzelner wird durch Spielen der Rolle in einzelne Gebiete gesellschaftlich objektivierten Wissens eingewiesen
- Vororientierungen und Fertigkeiten für flüssiges Rollenspiel nötig (angeeignet bevor die Situation eintritt) → Grundlage: Typisierungen (=Schubladen) & Konsens über erwartbares Rollenspiel muss schon vorhanden sein, bevor es zur Interaktion kommt (Feinabstimmungen auch später)
- Rollenspiel verlangt Interpretations- und Verständigungsleistung
- aktive Aneignung von Rollen (Interpretation, Reflexion, eigene Bedürfnisse) und Aushandeln einer gemeinsamen Situation
- Rollendistanz (Goffmann): Ironie, Überbetonung, ausweichen, sich nicht beteiligen (man geht nicht immer notwendigerweise in Rolle auf, zeitweise ist eigenes Selbst etwas anderes als Rolle zB. Kinder, die „zu alt dafür“ sind) – kann Funktionen haben (zB. Abbau von Ängsten)
- soziale Identität verlangt, so zu sein, wie alle anderen in der gleichen Rolle



personale Identität verlangt, so zu sein, wie kein anderer

ZUSAMMENHANG zwischen WERTEN/NORMEN/ROLLEN



SOZIALISATION

= Prozess der Eingliederung eines Individuums in eine soziale Gruppe: Normen, Werte, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden erlernt und aufgenommen

im Prozess vom biologischen Wesen zum sozialen Mitglied der Gesellschaft entwickelt sich eine eigene Persönlichkeit aufgrund der Anpassung an die Gesellschaft → sozialer Kontext wird subjektiv aufgenommen und verarbeitet: wirkt auf Individuum ein, wird vom Individuum beeinflusst

① Primäre Sozialisation

was lernt man in Familie, Schule: grundlegende, vielfältige Einführung in die objektive Welt der Gesellschaft → man wird kompetentes Gesellschaftsmitglied

mehrere Akteure beeinflussen ↑ : Eltern, Familie, Schule, Massenmedien, Internet, Gleichaltrige...

② Sekundäre Sozialisation

Einüben in einen Spezialbereich (durch unterschiedliche Erziehung/Anregungen)

Vorbereitung auf Rollen ← wichtig für bestimmte Fähigkeiten, Fertigkeiten und Normen

✂ Berufliche Sozialisation

WIE ERFOLGT SOZIALISATION?

Klaus Hurrelmann: sozialer Kontakt wirkt auf Individuum ein und wird von Individuum beeinflusst

Pierre Bourdieu:

- Inkorporierung der Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmuster im Habitus (andere Muster für verschiedene Gesellschaftsgruppen/Milieus, schon in Familie unterschiedlich)
- nicht nur im Kopf, sondern auch im Körper → man weiß in bestimmten Situationen BEWUSST, was Pflicht ist

Émile Durkheim: durch Erziehung:

- Socialisation méthodique: planmäßige Erziehung im Hinblick auf eine bestimmte soziale Ordnung unter Sicherung der Vielfalt in der Gesellschaft
- Gesellschaft erneuert Bedingungen ihrer Existenz & sichert ihren Zusammenhalt
- Sozialisation: Internalisierung = Verinnerlichung von Pflichten und Regeln (= soziale Tatsachen)

ähnlich wie Tomas Hobbes: „Mensch braucht Zähmung, weil er ein egoistisches Wesen ist.“ → durch Erziehung (≙ „Zähmung“) wird ein gesellschaftsfähiger Mensch erschaffen

ABER:

Mensch kommt nicht als fertige Persönlichkeit auf die Welt! Baby hat keine Interesse, keine Weltsicht, die mit anderen abgestimmt werden muss → das erwirbt es erst in Beziehung zu anderen!



George Herbert Mead:

- Abgrenzung zu Behaviourismus = Verhalten kann durch Reaktion des Menschen auf Reize erklärt werden („der Mensch ist Produkt seiner Umwelt“), PASSIVES Auseinandersetzen des Menschen mit Umwelt



- Sozialbehaviourismus: alles, was Wahrnehmung des Menschen beeinflusst spielt eine Rolle (zB. Geschichte, Erfahrungen → Thomas-Theorem!)
- Mensch setzt sich AKTIV mit Umwelt auseinander
- Fähigkeit des Menschen, die Perspektive eines anderen zu übernehmen (sich in jmd. Hineinversetzen) = Rollenübernahme: macht den Menschen im Grundsatz zu einem sozialen Wesen; Perspektiven können sich verschränken zB. Fremdschämen

- Integration in einen organisierten gesellschaftlichen Erfahrungs- und Verhaltensprozess
- soziale Ordnung entsteht durch Kommunikation, Verständigung (nicht nur durch passives Übernehmen)
- Passiert in frühkindlicher Sozialisation:
play: † schlüpft in die Rolle einer Bezugsperson = signifikanter Anderer (Spielen im Moment, nicht zweckorientiert)

game: † schlüpft in mehrere Rollen gleichzeitig = muss wissen, warum & wie er auf Handeln anderer reagieren muss ≙ Rollenübernahme (Spielen in Gruppe, zweckorientiert, regelhaft)
- Orientierung am

<u>Spezifischen Anderen:</u> zB. Bezugsperson	 <i>im Gegensatz zu</i>	<u>Generalisierten Anderen:</u> - Haltungen der gesamten Gemeinschaft werden verinnerlicht - Selbstbild wird ausgebildet durch viele verschiedene Fremdbilder anderer (Was bin ich in den Augen der anderen?)
--	---	---
- Interaktion & Übernahme von Perspektiven → Handelnde unterziehen sich einer sozialen Kontrolle